

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 46 (1967)
Heft: 5

Artikel: Indien zwischen Fortschritt und Tradition
Autor: Schmidt, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-337932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Indien zwischen Fortschritt und Tradition

«Die erste und vordringlichste Aufgabe der neuen indischen Regierung muss sein, endlich die seit zwanzig Jahren versprochene Selbstversorgung der 500-Millionen-Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu verwirklichen. Dies ist die wichtigste Voraussetzung nicht nur für die Erhaltung des inneren Friedens, sondern auch dafür, dass Indien seine weitgehend verlorengegangene aussenpolitische Bewegungsfreiheit zurückgewinnt. Um die erste Aufgabe lösen zu können, bedarf es einer Regierung, die mehr Autorität besitzt als das letzte Kabinett — einer Führung, die sich nicht länger von politischen Heiligen oder heiligen Kühen eine Konzession nach der andern abtrotzen lässt, sondern die den Mut hat, jahrhundertealte Tabus zu überwinden —, die es fertig bringt, aus den selbstgerechten «Berufspatrioten» der Partei und den allzu selbtherrlich gewordenen Provinz-cäsaren der Einzelstaaten wieder Diener der nationalen Politik zu machen — die kraftvoll genug ist, um auch im Volke neue Kräfte zu wecken.»

So schrieb ein bekannter Indienkenner in einer Vorschau auf die Wahlen, die letzthin in Indien abgehalten wurden, die Wahlen in den indischen Kongress und in die Parlamente der einzelnen Gliedstaaten. Die indischen Wahlen sind die grösste demokratische Willenskundgebung der Welt, denn nicht weniger als 240 Millionen Frauen und Männer von insgesamt rund 560 Millionen Einwohnern sind wahlberechtigt. 18 000 Kandidaten bewarben sich um total 4000 Mandate. Und noch ein weiterer Rekord: Die indische Kongresspartei mit 16 Millionen zahlenden und 3¹/₂ Millionen aktiven Mitgliedern ist die grösste demokratische Organisation der Welt.

Seit der Erlangung der Unabhängigkeit im Jahre 1947 fanden nun die vierten Wahlen statt, die einen neuen Stimmbeteiligungsrekord von rund 60 Prozent ergaben. Die Kongresspartei, die fortschrittlich sozialdemokratische Ideen vertritt, konnte sich trotz grossen Verlusten an der Macht halten. Bisher verfügte sie über die bequeme Zweidrittelsmehrheit, sie wird sich diesmal mit der absoluten Mehrheit der Sitze begnügen müssen. Die Kongresspartei stand jahrelang unter der Führung von Premierminister *Pandit Nehru*, der auch Indien ein modernes Gesicht zu geben versuchte. Nach ihm folgte *Lal Bahadur Shastri* und nach dessen frühem Tod Nehrus Tochter *Indira Gandhi*. Nach der Erlangung der Unabhängigkeit war es relativ leicht, selbst einen Riesenstaat wie Indien einigermaßen einheitlich zu führen, doch seither machen sich mehr und mehr Desintegrations-tendenzen geltend, die sich auch im Auftauchen neuer Parteien und der Aufsplitterung bestehender Organisationen zeigen. Der Wahlkampf wurde teilweise heftig geführt, und es kam zu zahlreichen Zwischenfällen, von denen auch Indira Gandhi nicht verschont wurde, die bei einer Wahlveranstaltung von einem Stein ins Gesicht getroffen wurde.

Indien schwankt zwischen Fortschritt und Tradition. Die heftigste Auseinandersetzung spielte sich um die Frage der Schlachtung der heiligen Kühe ab, die für Indien zu einem Problem werden. Die rechtsstehende Hindu-Partei Jana Sangh verlegte sich auf dieses Thema und verteidigte die Unantastbarkeit dieser heiligen Kühe. Ihr religiöser Traditionalismus zeitigte denn auch Erfolg, und die Partei wurde nach der Kongresspartei zur stärksten Oppositionspartei. Das ist symbolisch für den Einfluss der reaktionären religiösen Kräfte, die den Fortschritt, der von der regierenden Kongresspartei angestrebt wird, hemmen.

Nehru und seine Nachfolger versuchten auf aussenpolitischem Gebiet immer einen neutralistischen Kurs zu steuern und sowohl mit den USA als auch mit der Sowjetunion auf gutem Fuss zu stehen. Das trug Indien die wirtschaftliche Unterstützung beider Lager ein. Mit dem Aufbau einer starken Armee will Indien seine Unabhängigkeit wahren, die in den letzten Jahren in Kriegen mit Rotchina und Pakistan angetastet wurde.

Doch stehen zur Hauptsache innenpolitische Fragen im Vordergrund, in erster Linie das Versorgungsproblem. Schon Nehru hatte versprochen, dafür zu sorgen, dass jeder Inder am Tag mindestens eine Mahlzeit erhalten sollte. Trotz grossen Anstrengungen und erzielten Fortschritten konnte sich Indien bisher noch nicht selbst versorgen. Auch dieses Jahr sind weite Gebiete vom Hunger bedroht, und das Land ist auf Weizenlieferungen aus den USA und Kanada angewiesen. Die Bevölkerung wächst stetig, und auch die Lebenserwartung wird höher, so dass das Ernährungsproblem zu einer immer grösseren Sorge und Belastung für die Regierung wird, die sich in zunehmendem Masse der Opposition der reaktionären Kräfte gegenüber sieht. So bedroht die religiöse Tradition den dringend nötigen technischen und sozialen Fortschritt.

Die Schweizer Auslandhilfe hat für Indien eine Liste der dringend zu lösenden Probleme zusammengestellt, die zeigt, welchen Fragen sich das Land gegenüber sieht:

Nur einige Faktoren mögen zeigen, welche Verquickung von Problemen besteht, die ihrerseits in kürzester Frist gelöst werden sollen:

— *Die Inder brauchen weithin den getrockneten Kuhdung als Brennmaterial statt als Dünger; da kein anderes Brennmaterial vorhanden ist, wird das so bleiben, bis Wald nachgewachsen sein wird.*

— *Wald kann nicht nachwachsen, weil er als Weide ausgewertet wird; selbst die Blätter werden von den Bäumen heruntergeschlagen und verfüttert, und die Wälder degenerieren zur Macchia.*

— *Der hohe Rindviehbestand kann nicht reduziert werden, weil dem weltanschauliche Gründe und die Notwendigkeit, Ochsen als billige Zugtiere für die Landwirtschaft aufzuziehen, entgegenstehen.*

— *Kinderreichtum ist die einzige Alterssicherung; er wird kaum reduziert werden können, bevor eine Produktionssteigerung eine bessere Wirt-*

schaftslage und diese dann entsprechende Sozialleistungen einschliesslich Altersfürsorge ermöglichen.

— *Wasser wird schwarz gehandelt werden, bis es durch eine gewaltige Steigerung der Wasserreservoirs und Verteilungssysteme ausreichend vorhanden sein wird.*

— *Die notwendigen Irrigationsbauten benötigen enorme Kapitalien, die nur durch eine entsprechende Produktionssteigerung unter gleichzeitiger Zurückbindung der Konsumwünsche erwirtschaftet werden können.*

Die indische Regierung sieht sich also vor einer fast unlösbaren Aufgabe, denn wo soll sie in diesem Teufelskreis beginnen. Schon als sie wagte, ans Tabu der heiligen Kühe zu rühren, kam es zu einem nationalen Aufbruch. Das Ergebnis zeigt sich jetzt in den Wahlen, im Aufstand der reaktionären Kräfte. Viel Geduld und Aufklärung wäre nötig, doch hat Indien keine Zeit, denn die Fragen sollten in kürzester Frist gelöst werden können. Wird sich die Regierung mit starker Hand und tatkräftiger ausländischer Wirtschaftshilfe durchsetzen können, oder wird es zu einer Radikalisierung der politischen Lage kommen? Anzeichen sind genügend vorhanden. Im stark betroffenen Gliedstaat Kerala zum Beispiel haben wiederum die Kommunisten die Wahlen gewonnen, was als Ausdruck der Unzufriedenheit gewertet werden kann.

Indien sieht jedenfalls schweren Zeiten entgegen, und der regierenden Kongresspartei ist zu wünschen, dass sie den Fortschritt gegen die sture Tradition bald zum Siege führen kann.

Profile der Weltpolitik

Weltraumrennen steht unentschieden

Nach dem Tod der drei amerikanischen Kosmonauten Grissom, White und Chaffee, die in ihrer Geminikapsel verbrannten, und dem Unglück des russischen Obersten Wladimir Komarow in seinem Raumschiff Sojus stellte man sich wieder einmal unwillkürlich die Frage nach dem Warum dieser Anstrengungen und Opfer zur Eroberung des Raumes. Milliarden von Dollar und Rubel werden aufgewendet zum Bau und zur Ausrüstung von Satelliten und Raumschiffen, zur Erschliessung des Kosmos und zur Eroberung des Mondes und der Planeten. Man mag finden, diese Riesensummen könnten besser verwendet werden, zum Beispiel zur Bekämpfung des Hungers und des Elends in den Entwicklungsländern.

Der Entdeckerwillen hat im Menschen schon seit jeher eine grosse Rolle gespielt, die Abenteuerlust, die Jagd nach dem Fernen, Unbekannten, das Streben nach dem scheinbar unerreichbaren Ziel. Das mag auch bei der